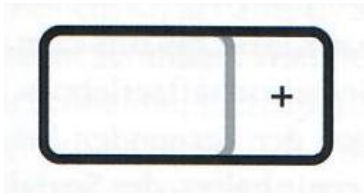


1. Das Raummodell Klassenraum +

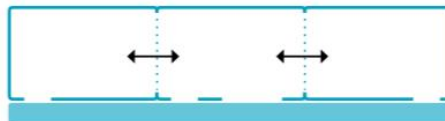
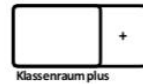


Klassenraum +

Idee: Vergrößerung des Klassenraums durch einen angrenzenden Gruppenraum oder andere angrenzende Flächen

Beispiel 1

Tandemklasse



1+1+1=2 _ gemeinsamer Gruppenraum

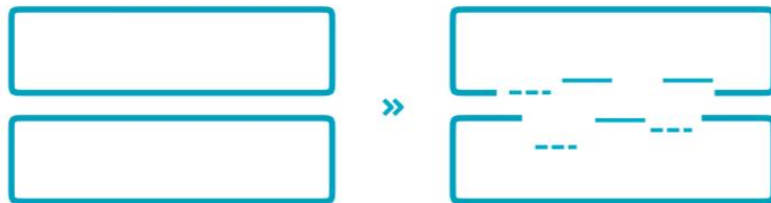
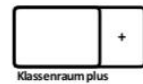


Grundschule Landsberger Straße _ Herford

Bilder: Stadt Herford

Beispiel 2

Aktivierter Flur



Campus Gentofte _ Kopenhagen (DK)

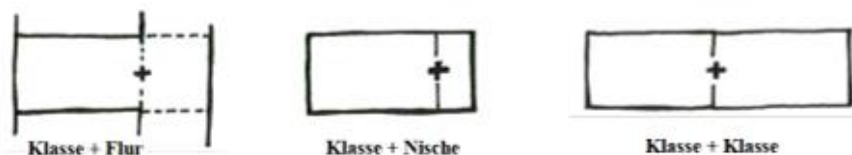
Bilder: Kim Wendt / rosanbosch.com

Klassenraum-Plus

Ein Klassenraum-Plus ist eine Weiterentwicklung des herkömmlichen Klassenraums. Er kann auf unterschiedliche Weise gebaut werden:

- (a) Vergrößerung der Grundfläche eines konventionellen Klassenzimmers (+40% bis 80% mehr Fläche, in der Regel auf Kosten anderer Funktionsbereiche der Schule);
- (b) Einbeziehung des Flurs vor dem Klassenzimmer unter Berücksichtigung brandschutztechnischer Auflagen, geeignetem Mobiliar und möglichst mit einer ausreichend großen Sichtbeziehung zwischen Klassenraum und Flur;
- (c) Kombination des Klassenzimmers mit einem anliegenden Gruppenraum bzw. einer oder mehrerer Nischen des Klassenzimmers;
- (d) Schaltbarkeit von zwei Klassenräumen mittels einer verschiebbaren Wand.

Pädagogisch leitend für das Klassenraum-Plus-Konzept sind die sozial stützende Funktion des Klassenverbandes, die Reibungsfreiheit (kein Abstimmungsbedarf mit anderen Klassen) und die Stärkung der Lehrer-Schülerbeziehung. Ist die Fläche eines Klassenzimmers-Plus wirklich groß genug (mindestens ein Drittel über dem konventionellen Ansatz), eröffnet dieses Modell viele pädagogische Optionen und ist eine mögliche Antwort auf die Individualisierungsforderung. In jedem Klassenraum kann z.B. eine Fläche reserviert werden, auf der personalisierte Einzelarbeitsplätze mit Ablage für jeden Schüler geschaffen werden, meist in einer Anordnung, in der zwei bis vier Plätze wiederum eine kleine „Zelle“ bilden. Sie kann dann bei Bedarf auch Ausgangspunkt für eine Kleingruppenbildung sein. In einem solchen Klassenraum kann außerdem eine Fläche freigehalten werden, um in Input- oder Gesprächsphasen mit sehr geringem Umräumaufwand einen echten Stuhlkreis bilden zu können, in dem jeder jeden sehen kann und darum echte Gespräche möglich sind. Das Klassenraum-Plus-Konzept hat gegenüber den beiden anderen räumlichen Organisationskonzepten (Cluster und Lernlandschaft) die Nachteile, dass es klassenübergreifende Aktivitäten und fachliche Kooperationen im Kollegium nicht unterstützt. Zum anderen hat die Schule insgesamt einen höheren Flächenbedarf, um die gleiche pädagogische Funktionalität wie die der anderen Konzepte zu erreichen.



Quelle: https://www.schulentwicklung-net.de/images/stories/Anlagen/OS_Kleines_Schulbaulexikon_171018.pdf

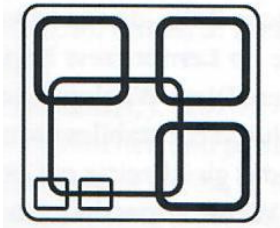
Aufgabenstellung

1. Machen Sie sich anhand des Materials mit dem Raumkonzept Klassenraum-plus vertraut.
2. Erörtern Sie die Vor- und Nachteile des Modells für den konkreten Unterricht in der Schule.
3. Bereiten Sie einen Kurzvortrag vor, in dem Sie Ihren Kolleginnen und Kollegen das Raummodell **Klassenraum plus** und dessen Vor- und Nachteile vorstellen.

Hinweis: Das Bildmaterial ist in der Präsentation enthalten und kann von Ihnen in Ihrem Vortrag verwendet werden

2. Das Raummodell Lerncluster

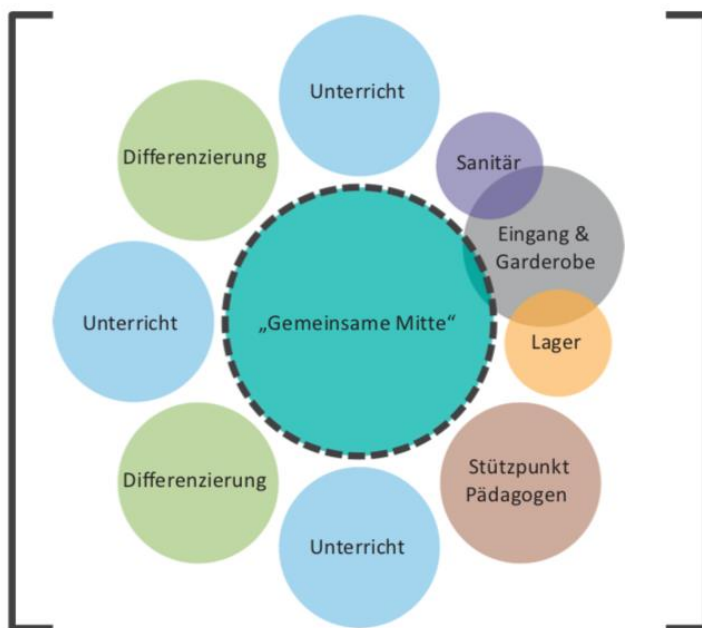
5



Lerncluster

- 10 **Idee:** Lern- und Unterrichtsräume, Differenzierungs- und Rückzugsräume sowie Teamräume, Sanitärbereiche und Lagerräume von drei bis sechs Klassen werden zu einer eindeutig identifizierbaren Einheit zusammengefasst.

Bausteine eines Clusters



15



Gebhardschule Konstanz

20

Beispiel



Cluster

Eine Zusammenfassung von einzelnen Einheiten zu einem größeren Bereich. Im Schulbau: Drei bis sechs Klassenräume werden zu einer räumlichen Einheit zusammengeschlossen und die Flurzone wird als offene gemeinsame Mitte ausgeweitet und pädagogisch nutzbar. (...) Es sollte eine Sichtbeziehung aus den Klassen heraus in diese Mitte bestehen, um der Lehrkraft vom Klassenraum aus (oder umgekehrt) eine Kontrolle der verschiedenen Aktivitäten zu ermöglichen. Innerhalb des Clusters sind – wenn möglich – zugeordnet: einer oder mehrere Differenzierungsräume, Sanitärebereich, Lehrerstützpunkt mit Kopierstation und Lager für Unterrichtsmaterial, Eingangszone, eventuell auch ein eigener Außenbereich oder mindestens ein Außenzugang. In ein solches Cluster können darüber hinaus auch Ganztagsflächen integriert werden. Übersteigt die Zahl der beteiligten Klassen in einem Cluster die Anzahl 6, ist es naheliegend, ein „Doppelcluster“ mit zwei kleineren Einheiten (z.B. 4+4) mit jeweils einer eigenen Clustermitte vorzusehen. Gemeinsame Funktionsräume wie Teamstützpunkt, Lager etc. können in dem Fall zwischen beiden Teilclustern angesiedelt werden. Ist abzusehen, dass die Zahl der Klassen, die ein Cluster belegen, von Jahr zu Jahr schwankt, dann ist es sinnvoll, zusätzliche Schalträume vorzusehen, die - je nach Bedarf - dem einen oder dem anderen Cluster „zugeschaltet“ werden können. Eine Clusterorganisation ermöglicht es, in großen Schulen teilautonome sozial-räumliche Einheiten zu schaffen, die für Schüler und Lehrer überschaubar sind und eine Art „Beheimatung“ erlauben. Für die Belegung eines Clusters können drei unterschiedliche Organisationsmodelle zu Grunde gelegt werden: (a) die Jahrgangsstufe („Jahrgangsteammodell“), (b) ein Klassen-Zug, also z.B. die Klassen 1a-4a in einer Grundschule („Lernhausmodell“, (c) ein Fach, also nicht nur Fachräume für die Naturwissenschaften, sondern auch für Deutsch, Mathe etc. („Fachbereichsmodell“).

Quelle: https://www.schulentwicklung-net.de/images/stories/Anlagen/OS_Kleines_Schulbaulexikon_171018.pdf

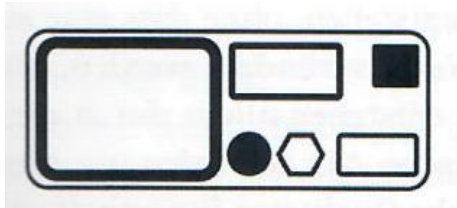
Aufgabenstellung

1. Machen Sie sich anhand des Materials mit dem Raumkonzept **Lerncluster** vertraut.
2. Erörtern Sie die Vor- und Nachteile des Modells für den konkreten Unterricht in der Schule.
3. Bereiten Sie einen Kurzvortrag vor, in dem Sie Ihren Kolleginnen und Kollegen das Raummodell **Lerncluster** und dessen Vor- und Nachteile vorstellen.

Hinweis: Das Bildmaterial ist in der Präsentation enthalten und kann von Ihnen in Ihrem Vortrag verwendet werden

4. Das Raummodell Lernlandschaft

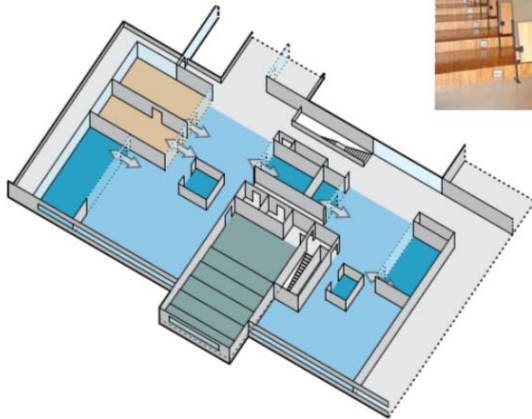
5



Lernlandschaft

- 10 **Idee:** Klassenübergreifend werden multifunktionale offene Lernzonen gebildet, die ein differenziertes Lernen in Gruppen ermöglichen.

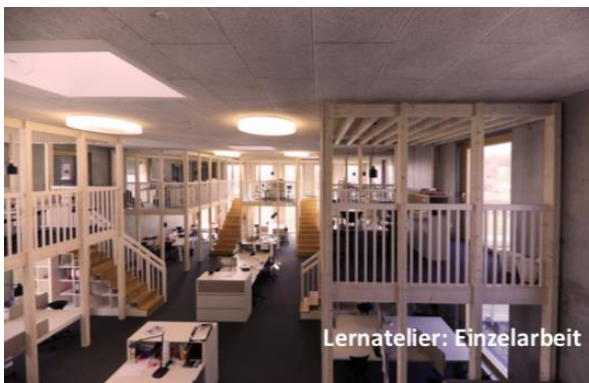
Beispiele



Ringstabekk Skole _ Baerum (NOR)

Fotograf: Dirk Haas (im Auftrag der Montag Stiftung, Bonn)

15



Lernlandschaft

Lernlandschaften sind große Räume ohne konventionelle Klassenzimmerstrukturen. Das Konzept der heute vorzufindenden „teiloffenen Lernlandschaften“ (auch „Base Konzept“) geht zurück auf die „Open Space“-Schulen der 1970er-Jahre. Die „Open Space“-Schulen verzichteten ursprünglich radikal auf alle fest eingebauten Wände zu Gunsten einer vollständig offenen großen Fläche. Um das akustische Störpotenzial, das mit dieser vollständigen Offenheit entstand, zu reduzieren, wurde dieses Konzept inzwischen weiterentwickelt und enthält nun auch teiltransparenten Gliederungselemente und feste Einbauten. Entscheidend für das Konzept der teiloffenen Lernlandschaft ist, dass das Konzept nicht mehr auf die soziale Einheit „Klasse“ ausgerichtet ist, sondern vielmehr auf die gewandelten pädagogischen Anforderungen zu reagieren versucht: einerseits ein hoher Grad der Individualisierung der Arbeitsformen, andererseits temporäre Gruppenbildungen, (altersgemischte) Projektgruppen, wechselnde themen- oder niveaudifferente Kurse unterschiedlicher Größe etc. Die große freie Fläche eröffnet hierzu ein Maximum an Flexibilität und Multifunktionalität. Bemerkenswert ist, dass es gegenwärtig auch Ansätze einer radikalen Neudefinition für das Nutzungskonzept einer teiloffenen Lernlandschaften gibt. Das Prinzip lautet in diesen Schulen nicht mehr maximale „Flexibilität im Raum“, sondern „Flexibilität zwischen Räumen“: ein Großraum als „Lernatelier“ (s.o.) für mehrere Klassen mit personalisierten Arbeitsplätzen; ein weiterer Großraum mit einer Einrichtung, die (ähnlich wie in einer Clustermitte) für Kleingruppenarbeit optimiert ist; zugeordnet schließlich mehrere Input- und Kleingruppenräume. An die Stelle einer radikalen Multifunktionalität der Räume tritt eine strenge Monofunktionalität, die vor allem durch die Einrichtung erreicht wird. Diese wiederum kann für ihren jeweiligen Zweck optimal gestaltet werden. Und jeder Raum bietet für die jeweilige Arbeitsform den optimalen Rahmen: leise oder (in Grenzen) laut, abgeschirmt oder offen, groß oder klein etc. Es müssen – räumlich - keine Kompromisse gemacht werden.

Quelle: https://www.schulentwicklung-net.de/images/stories/Anlagen/OS_Kleines_Schulbaulexikon_171018.pdf

Aufgabenstellung

1. Machen Sie sich anhand des Materials mit dem Raumkonzept **Lernlandschaft** vertraut.
2. Erörtern Sie die Vor- und Nachteile des Modells für den konkreten Unterricht in der Schule.
3. Bereiten Sie einen Kurzvortrag vor, in dem Sie Ihren Kolleginnen und Kollegen das Raummodell **Lernlandschaft** und dessen Vor- und Nachteile vorstellen.

Hinweis: Das Bildmaterial ist in der Präsentation enthalten und kann von Ihnen in Ihrem Vortrag verwendet werden